

KULTURNACHRICHTEN

Ehre für 92 Helden des Alltags

Grossaufmarsch auf der Lenzerheide: Morgen **Samstag, 4. Juni**, findet das Bezirksmusikfest statt; am **Sonntag, 5. Juni**, das kantonale Jugendmusikfest. Eine Ehrung erfahren dabei auch 92 Musikanten aus diversen Musikgesellschaften.

LENZERHEIDE Sie haben sich mit insgesamt über 3000 Jahren aktiv für das Blasmusikwesen engagiert, die 92 Musikantinnen und Musikanten, die morgen Samstag auf der Lenzerheide die ihnen zuteil werdende Ehrung entgegennehmen dürfen. Gemäss Graubündner Kantonalem Musikverband sind sie wertvolle Stützen für die Gesellschaft und damit gewissermassen «Helden des Alltags»: In den fast 100 Musikvereinen des Kantons Graubünden finden sich ganze 92 Musikantinnen und Musikanten, die sich über mindestens 25 Jahre freiwillig und mit viel Herzblut engagiert haben, die dort geholfen haben, wo sie gebraucht wurden und wertvolle Stützen waren, nicht nur für den Verein, sondern für die gesamte Gesellschaft. Damit erfüllen diese Musikanten exakt das Anforderungsprofil an «Helden des Alltags», wie der Graubündner Kantonale Musikverband mitteilt.

Der Kern dieser besonderen Arbeit liegt im ehrenamtlichen, freiwilligen Amateur- und Volkskulturschaffen. «Dieses Volks- und Amateurkulturschaffen ist in Graubünden aufgrund der geografischen Verhältnisse historisch gewachsen», heisst in der Mitteilung weiter. Die Amateurkultur sei in keiner Weise selbstverständlich und aufgrund ihrer gesellschaftlichen Bedeutung äusserst wertvoll. Daher werden diese «Helden des Blasmusikalltags» am Samstag, 4. Juni, im Rahmen des Bezirksmusikfestes in Lenzerheide als Veteranen geehrt. Quasi als Gegenpol gehört der anschliessende Sonntag, 5. Juni, ganz dem Bündner Blasmusik-Nachwuchs. Am Kantonalen Jugendmusikfest messen sich 19 Jugendmusiken im friedlichen Wettstreit.

Beiden Anlässen gemeinsam ist die Idee der Kontaktpflege. Sowohl das Bezirksmusikfest als auch das Kantonale Jugendmusikfest ist für einige Musikvereine zudem eine willkommene Gelegenheit für eine Hauptprobe, findet doch kurz darauf das Eidgenössische Musikfest in Montreux statt. (BT)



Blasmusik im Fokus: Auf der Lenzerheide steht ein klingendes Wochenende auf dem Programm. (ZVG)

Gieri Schmed zeigt seine Kunst in Trun

TRUN Morgen Samstag, 4. Juni, öffnet um 17 Uhr die Ausstellung «Visium» im Museum Sursilvan Court Ligia Grischa in Trun. Gezeigt werden bis zum 23. Juli Werke von Gieri Schmed – und zwar Malerei, Reliefs und Grafik. Schmed wurde 1943 in Trun geboren. 1958 bis 1962 absolvierte er eine Ausbildung als Maler und Dekorationsmaler in Davos. Erste Begegnung mit Alois Carigiet, Gehilfe bei einer Wandmalerei. 1965 erste künstlerische Arbeiten, intensive Auseinandersetzung mit der Malerei, mehrere Ausstellungen. Die Kunst rückt mehr und mehr in den Mittelpunkt. Von den Naturstudien wendet er sich immer mehr der Abstraktion zu. Schmed entwickelt sich stetig weiter und versucht sich mit Erfolg in verschiedenen Techniken wie Reliefs, Holzschnitte, Grafiken, Prägedrucke, Zeichnungen und Acrylmalerei. Wie es in einer Mitteilung des Museums heisst, stellt Schmed die Innerlichkeit in den Mittelpunkt seines Schaffens: «Er versucht zu malen, was man sonst nicht sieht.» 1988 erhielt der Künstler den Förderungspreis des Kantons Graubünden. 1997 erfolgte die Aufnahme in die GSMBA. 1999 hielt sich Schmed in der Cité Internationale des Arts in Paris auf; 2007 arbeitete er im Franz-Maseerel-Centrum Kasterlee (Belgien).

An der Vernissage der Ausstellung «Visium» spricht der Disentiser alt Abt Daniel Schönbachler. Musikalisch umrahmt wird die Eröffnung von Theo Demont (Gesang). (BT)

Barockmusik und pralles Leben

Peter Konwitschnys Bach-Kantatenabend «**Falsche Welt, dir traue ich nicht!**» hat am Mittwoch im **Theater Chur** seine **Bündner Premiere** gefeiert – vor einem staunenden und schliesslich **begeisterten Publikum**.



Kaltes Geschäft: Sopranistin Christiane Boesiger hilft Jungmann Janosch Jäger über die Klippe, im Beisein von «Vater» Ralf-Arno Hütten. (FOTO YANIK BÜRKLII)

► CARSTEN MICHELS

W

Wer Johann Sebastian Bach als seinen persönlichen Hausgott verehrt und dessen Musik für unantastbar hält, der hat im Theater Chur zurzeit nichts zu suchen. Gerät er zufällig doch hinein, Himmell! dann möge er die Augen während der Vorstellung auf keinen Fall öffnen. Denn bei Peter Konwitschnys Bach-Kantatenabend «Falsche Welt, dir traue ich nicht!» geht es gehörig zur Sache. Es geht ums pralle und ums

«
Von der Jugend bis zur bangen Frage, wohin die letzte Reise geht
»

nackte Leben, um Aufbruch und Scheitern, um Ignoranz, Widerspruch, Eigensinn und die allerletzten Dinge. Darf man Bachs Kantaten inszenieren und in einen neuen Zusammenhang stellen? Man darf, finden Konwitschny und sein Ausstatter Helmut Brade. So ist «Falsche Welt» bereits der dritte Churer Musiktheaterabend des deutschen Regisseurs, in dem der Barockkomponist unfreiwillig zu neuen Theater-

ehren kommt. Gezeigt werden drei geistliche Werke aus Bachs reichem Kantatenschaffen: die namensgebende «Falsche Welt» BWV 52, die Kantate BWV 199 «Mein Herze schwimmt in Blut» und als Schlussstück «Ach wie flüchtig, ach wie nichtig» BWV 26.

Was stellt Konwitschny denn nun an? Von der ersten bis zur letzten Kantate spannt er quasi in drei Akten einen Lebensbogen – beginnend in der Jugend, unbekümmert und optimistisch, über das harte Leben im mittleren Alter, geprägt von Desillusionierung und Sinnkrise, bis zur späten Lebensphase mit ihrer bangen Frage, wohin wohl die letzte Reise gehen mag.

Nacht im Bach

Die unbekümmerte Jugend tritt in Gestalt von Christel Elisabeth Smith auf. Die junge Sopranistin bringt das Kunststück fertig, ihre Rezitative und munteren Arien während der Morgentoilette zu singen – samt Zähneputzen und echter (!) Dusche. Dass sie dabei in manchen Augenblicken körperlich so ziemlich alles von sich preisgibt, ist im zeitgenössischen Theater kein wirklicher Aufreger mehr. Aber die Interpretation von Barockmusik im Evaskostüm ist sicher ein Novum. (Sprachlich kennt man die Verbindung freilich: nackt im Bach.) Smith tritt auch in allen weiteren Kantaten auf: als rettende Freundin in Nr. 2 und Altenpflegerin in Nr. 3.

«Mein Herze schwimmt in Blut» entpuppt sich szenisch als starker Tobak. Das Publikum wird Zeuge des Alltags einer Prostituierten. Ein

Kommen und Gehen, wie es auch in einem Churer Hinterzimmer stattfinden könnte, wenn nicht gar stattfindet. Huren auf der Bühne und im Film geraten immer schnell klischeehaft. Konwitschny vermeidet diese Falle, indem er einfach keine Klischees zeigt, sondern die tragische Existenz einer Sexarbeiterin im Spiegel maskuliner Selbstbezogenheit.

Was Sopranistin Christiane Boesiger in der fast halbstündigen Kantate gesanglich leistet, ist grandios – zumal unter den gegebenen Um-

«
‘Stumme Seuzfer, stille Klagen’ und das grosse Kommen und Gehen
»

ständen. Musik, Text und Schauspiel verschmelzen bei Konwitschny zu einer irritierend neuen Einheit, in der Humor und Tragik nah beieinanderliegen. Die Worte «stumme Seufzer, stille Klagen» entfalten im Kontext männlicher Sexualität eine ganz eigene Bedeutung. Und eine süsse Rache gibt es auch: nämlich als ein vom Sohn verprügelter Vater sein lädiertes Gesicht mit jenem Handtuch trocken, das die Prostituierte zuvor für ihre Waschungen benutzt hat. Ralf-Arno Hütten und Janosch Jäger spielen ihre stummen Rollen als Vater und Sohn ebenso mutig und berührend

wie alle anderen Statisten der Produktion.

Herzergreifend schön

Finale und Höhepunkt zugleich ist die Kantate «Ach wie flüchtig», die in einem Betagtenheim spielt. Hier landet Konwitschny einen echten Coup, indem er die Rollen einem Sängertrio überantwortete, das tatsächlich ein höheres Sängeralter erreicht hat. Cornelia Kallisch etwa tritt als Altistin öffentlich nicht mehr auf. Für die Churer Produktion machte die frühere Sängerin des Zürcher Opernhauses jedoch eine Ausnahme. Gott sei Dank, will man rufen; denn ihr Rezitativ «Die Freude wird zur Traurigkeit» ist herzergreifend schön. Mögen Kallisch und ihre männlichen Kollegen Hans Schöpflin und Jacek Strauch ihren Zenit auch überschritten haben, so zeigten sie am Premierabend am Mittwoch Grösse, Können und beeindruckende Spielfreude. Den rührendsten Theatermoment erleben die Zuschauer, als die Alten in ihren Rollstühlen hinausgeschoben werden und a cappella den Choral «Ach wie flüchtig» summen. Die Stille danach war ohrenbetäubend – bis das Publikum in einen heftigen, bemerkenswert langen Beifall ausbrach.

Beklatscht wurde eine Ensembleleistung, zu der das Orchester «Le phénix» und Dirigent Michael Hofstetter massgeblich beigetragen hatten. Ein Theaterabend, der zu reden geben wird – und zwar noch lange.

.....
Letzte Vorstellungen: Heute Freitag, 3. Juni, und morgen Samstag, 4. Juni, jeweils 20 Uhr, Theater Chur.



Lebensbogen gespannt: **Christel Elisabeth Smith** (links) eröffnet den Kantatenreigen mit jugendlicher Frische – am Ende finden **Christiane Boesiger, Jacek Strauch, Hans Schöpflin** und **Cornelia Kallisch** (Bild rechts, von links) im Betagtenheim zusammen. (FOTOS PETER DE JONG/THEATER CHUR)

